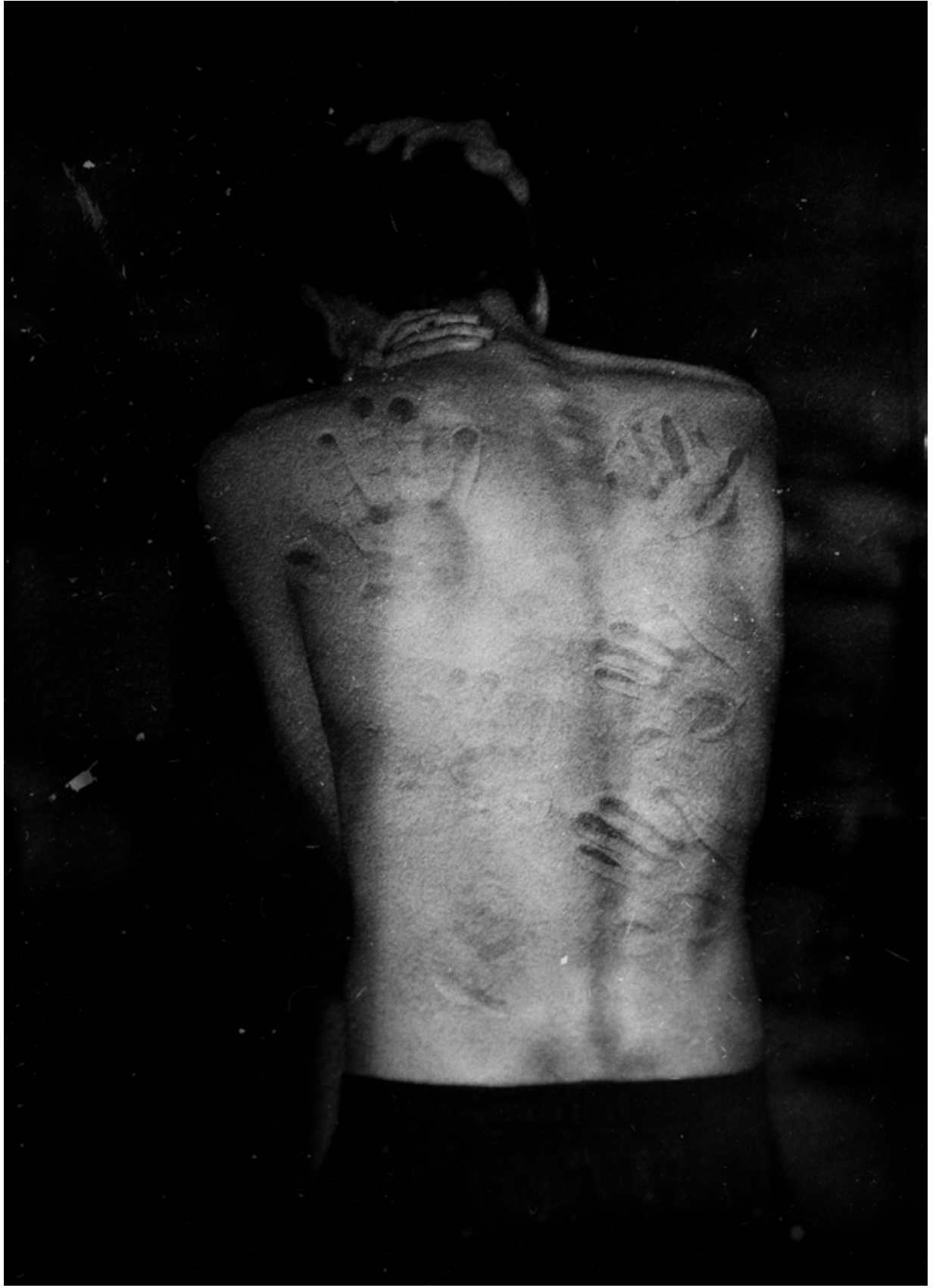


Mitgliedsverbänden

Berichte aus den



Ali Akhtar

Vom Gesangsstudio zum Institut für Verhaltenskultur

Persönliche und systemorientierte Wertekultur entwickeln und pflegen

Ansässig zwischen den weiten Hügeln der Unesco-Biosphäre Bliesgau im romantischen saarländischen Mandelbachtal, widmet sich das inhabergeführte Institut für Verhaltenskultur den entscheidenden Themen der Gegenwart: der Entwicklung und Pflege persönlicher und systemorientierter Wertekultur und reflektiertem zeitgemäßen Verhalten in Familie, Wirtschaft und Politik. Das Angebot gliedert sich in sechs Fachbereiche, die in Vorträgen, Seminaren, Workshops und Coaching vermittelt werden: Verhaltens-, Unternehmens-, Management-, Vertriebs-, Projekt- und Kommunikationskultur.

Die Geschichte

1996 angefangen als kleines Studio für Gesang und Stimmtherapie noch in privaten Räumlichkeiten in Saarbrücken, kamen Sängerinnen und Sänger in jedem Alter zum klassischen Gesangsunterricht, um die Stimme zu stärken, den persönlichen Ausdruck zu schulen und auch ganz einfach Freude und Spaß am Singen und Musizieren zu haben.

2000 wurden größere Räumlichkeiten angemietet, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Das Studio „TM“ (nach den Initialen der Inhaber) war geboren. Im Studio „TM“ wurden nun auch angehende professionelle Sängerinnen und Sänger auf ihre Studien und Karrieren vorbereitet. Hier empfing und betreute man auch die ersten Kunden für berufsbezogenes Sprechtraining, Auftritts- und Präsentationscoaching.

2005 wurden die Geschäftsräume durch den notwendig gewordenen privaten Umzug ins verträumte Dorf Ruben-

heim, nahe dem heutigen Sitz des Institutes, verlegt. Nach den ersten sichtbaren Erfolgen stieg die entsprechende Nachfrage und es konnte noch stärker ins private Coaching sowie das angehende Seminarwesen investiert werden. Verschiedenste Kooperationen mit Unternehmen, Institutionen und Verbänden wurden geschlossen (die meisten bestehen bis heute).

Zehn Werte- und Arbeitsgrundsätze

- hohe Kreativität
- große Empathiefähigkeit
- aktuelle fachliche Kompetenz
- geordnete Gründlichkeit
- schauspielerisches Talent
- humorvolle Lebendigkeit
- offene Herzlichkeit
- klare Vermittlung
- stete Wachheit
- individuelle Kommunikation

2013 stand in den gemieteten Wohn- und Arbeitsräumen ein Besitzerwechsel an. Trotz des guten Angebots entschied man, sich von dem repräsentativen Haus zu trennen und machte sich auf die Suche nach zukunftsfähigem Eigentum. Nach mehrmonatigen intensiven Bemühungen stand die Entscheidung fest: ein kleines lothringisches Anwesen mit ausgebautem Stall und gut erhaltener Scheune von 1730 unmittelbar an der französischen Grenze stand bereit, die neue geschäftliche und private Wirkungsstätte zu werden. Mit

dem Erwerb und Umzug war auch der offizielle Name des mittlerweile florierenden Coaching- und Seminarwesens besiegelt: Institut für Verhaltenskultur - mit dem anspruchsvollen Untertitel „Exzellenz trifft Effizienz“. Der konstante Erfolg und hohe Anspruch der Leistungen gipfelte 2015 in ca. 150 bundesweiten Trainings- und Projekttagen sowie einigen hundert Coachingeinheiten. Wir sind mehr als dankbar für die große Resonanz.

Manuel Stöbel

Manuel Stöbel

... ist Coach, Trainer und Autor. Der studierte Opernsänger und Pädagoge leitet nach seiner internationalen Sängerkarriere das Institut für Verhaltenskultur und berät Unternehmen in ganz Deutschland. Zudem arbeitet er als Vortragsredner. Für seine Leistungen als Redner wurde ihm 2015 von einer Fachjury der Europäische Rednerpreis zuerkannt. Als gefragter Privatcoach steht er Führungskräften, Unternehmern und Privatpersonen mit Rat und Tat zur Seite. Er lebt und arbeitet in Saarländischen Bliesgau, wo er auf einem kleinen lothringischen Hof aus dem Jahr 1730 mit seiner Frau das „Atelier Mandelbachtal“ als exklusives Seminarzentrum ins Leben gerufen hat. 2017 schließt er seine Ausbildung zum SalKom-Berater bei Theodor D. Petzold am Zentrum für Salutogenese ab.

Kontakt:

Institut für Verhaltenskultur
Bliestalstr. 30
66399 Mandelbachtal
Tel.: 0 68 04 - 994 07 15
eMail: info@verhaltenskultur.de
www.verhaltenskultur.de



Quelle: Autor

Bericht vom 2. Kooperationstreffen zum Thema ‚uebergaenge‘

Symposium und Jahresprogramm 2017 nehmen konkrete Formen an

Am Nachmittag des 23. September 2016 kamen wir in dem schönen Gruppenraum in Heckenbeck zusammen: elf krisenerfahrene Menschen, BeraterInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen, BegleiterInnen innerhalb und außerhalb des Gesundheitssystems. Wir sind interessiert an Übergängen, Austausch und Kooperation. Nur wenige kannten sich vorher untereinander und so nahmen wir uns erst einmal Zeit, uns kennenzulernen. Der sogenannte „Marktplatz“ war ein guter gemeinsamer Einstieg in unsere Zusammenarbeit und in die Vielfältigkeit des Themas. Wir sprachen darüber, womit sich jede(r) beschäftigt und wo unsere Überschneidungen und Fragen sind. Es war sofort eine wohlwollende und inspirierende Atmosphäre spürbar und obwohl jede(r) eine andere Vorerfahrung hat, kommunizierten wir hervorragend miteinander. Wer wollte, konnte seine Arbeit, seine Erfahrungen oder Ideen zu unserem Thema in einem kleinen Input zusammenfassen. Christina Pollmann erzählte als erste von ihrem individual-psychologischen Coaching (Adler-Dreikurs) und brachte die für Übergänge so wichtige Ressource Mut auf das Tableau. Wir sprachen lange über Mut – über eine Definition und über Veränderungen, die wir in unserem Leben anstreben würden, wenn wir mutiger wären. Als wir nach dem Input den offiziellen Teil der Gruppenarbeit beendet hatten, hatten wir viele Themen und Fragen an

der Pinnwand und in unseren Köpfen – für mich war alles noch recht chaotisch, aber dennoch fühlte es sich nach einem gelungenen Start an.

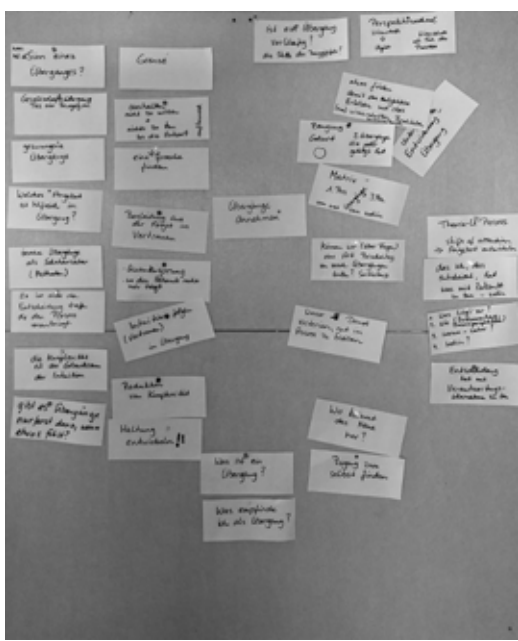
Am Abend in einer kleineren Runde vertieften wir die Themen des Tages und berichteten über unsere individuellen Motivationen zu dieser Kooperation. Wir sprachen über die Wichtigkeit von Wissenschaft mit Erfahrungsberichten und Fallstudien, über einfach zugängliche Unterstützung für Patienten in Übergangszeiten durch Kooperation und über die Frage, welche Maßnahmen im deutschen Gesundheitssystem und der Gesundheitsbegleitung sinnvoll wären, damit die Menschen wieder gesünder würden.

Am Samstagmorgen genossen und „schufteten“ einige vor dem Frühstück beim Yogi-Hardy. Nach dem Essen starteten wir mit weiteren Inputs. Wir hörten eine theoretische Analyse über Kohärenzübergänge, von der Chaosforschung kamen wir zum wissenden Feld, gingen in das Netz der Lebensdimensionen hinein und spürten der „Au-ja- und Scheiterheiter-Haltung“ aus dem Improvisationstheater nach. Wir gingen von „Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde“ bis zum Innehalten und sich Zeit nehmen, um die verschiedenen Stimmen in sich wahrzunehmen, von der Ich-Ebene bis in die Universelle Lebensdimension und in die Wissenschaft. Schwarmintelligenz, Therapeutenmut, Regulationsstarre – nichts

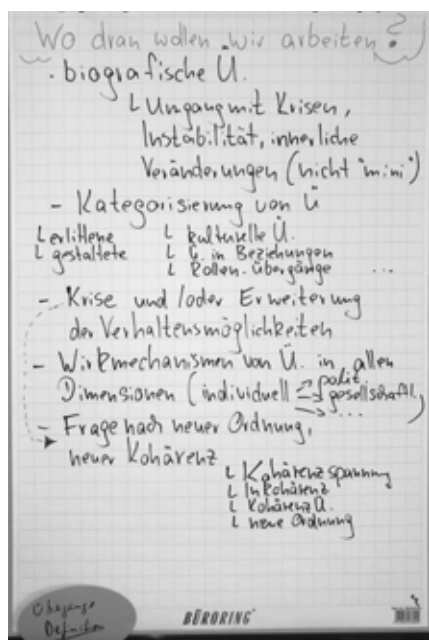
blieb im Raum stehen und alles regte uns an weiterzudenken.

In diesen Gedanken hat uns Birgit Volkerding mit einer „Art as Expression“-Idee im letzten Input des Treffens wieder geredet. Sollten wir zuerst einen Satz aufschreiben, wo wir gerade bezüglich der Übergänge standen, haben wir dann aus einem Kleiderbügel aus Draht ein Kunstwerk erschaffen und damit den Kopf frei bekommen dürfen. Natürlich hatten Satz und Kunstwerk eine Verbindung und wir etwas Entspannung und Ordnung – ein perfekter Übergang vom breiten Zusammentragen hin zur Ordnung unseres Potentials. War ich anfangs noch mit der Frage konfrontiert: „Wie sollen so viele interessante Themen geordnet und umgesetzt werden?“ schienen plötzlich alle durch mein Kunstwerk (eine Drahtbrille) zu schauen.

Wir waren uns alle einig, dass wir erst einmal eine Definition und eine Zusammenstellung bräuchten: „Woran wollen wir arbeiten?“ Aus dem ganzen Chaos entstand gemeinschaftlich ein klarerer Umriss, in dem sich jede(r) mit ihren/seinen Themen wiederfinden konnte. Als wir für uns dieses breite Thema eingegrenzt und definiert hatten, liefen wir plötzlich zu kreativer Höchstform auf. Wir hatten nicht nur schöne inhaltliche Ideen zu den verschiedensten Workshops und Vorträgen eines projektierten Jahresprogramms, sondern plötzlich wunderbare Bilder im



Quelle: Autor



Der sogenannte „Marktplatz“ als Einstieg in die Zusammenarbeit und die Vielfältigkeit des Themas

Aus dem ganzen Chaos entstand gemeinschaftlich ein klarerer Umriss, in dem sich jede(r) mit ihren/seinen Themen wiederfinden konnte.

Aus dem anfänglich chaotischen Brainstorming sind ein konkretes Programm und eine konkrete Aufgabenverteilung entstanden.

Kopf zu den Übergängen und dem Symposium „Mosaik interdisziplinärer Annäherung“ – das Symposium schien in unseren Köpfen lebendig zu werden.

Am Abend ließen sich einige in der Weltbühne Heckenbeck durch das „Duo Skurrillo“ mit seinen tiefgründig-unsinnigen Texten unter dem Motto „Nieder mit Ernst!“ ablenken.

Am Sonntagmorgen genossen wir eine Heilmeditation im wunderschönen Meditationshaus und brachten frisch gestärkt sehr schnell unsere konkreten Ideen zum Symposium, Jahresprogramm und weiteren Projekten an unsere Pinnwand. Wir waren alle überrascht und höchst zufrieden, dass aus unserem anfänglich chaotischen Brainstorming ein konkretes Programm und eine konkrete Aufgabenverteilung entstanden sind.

Wir schauen zurück auf einen äußerst kreativen, wohlwollenden und kooperativen Gruppenprozess, bei dem das Ergebnis eindeutig mehr ist als die Summe jedes einzelnen Inputs. Eine großartige

Erfahrung – ein Übergang zur Kooperation? Glücklich und Inspiriert von unserer Arbeit hat Rolf Bastian die passenden Schlussworte gefunden: „Alles neu macht der Mai“.

Nun steht die Umsetzung der vielen Ideen an – das Symposium und das Jahresprogramm wollen organisiert werden. Es gibt schon Themen für Arbeitsgruppen:

- Wissenschaftliche Betrachtung
 - Biografische Übergänge aus der Beobachterperspektive/ Dokumentation erlebter Patientengeschichten
 - Gesellschaftliche Übergänge aus der Beobachterperspektive
- Fallgeschichten: Welche Kriterien wollen wir kultivieren? Prozessstrukturen in Übergangsprozessen
- Kooperation wissenschaftlicher Dokumentation
- Digitalisierung – virtuelle Realität; Übergang – wohin?
- Kooperative Lösungen
- Fremde(s) – Andere(s)
- Destruktives – Konstruktives

- Entwicklung realistischer Szenarien für Übergangskultur in Praxen etc. (niedrigschwelliger Zugang zu Angeboten)
- Zusammenhang von Chronifizierung von Erkrankungen als Folge von Angst vor und Vermeidung von Übergängen (Neuropsychologie und Anthroposophische Medizin): Arbeitshypothesen: sklerotische Erkrankungen als Folge von anhaltendem Vermeidungsmodus; akut entzündliche Erkrankungen bei überbordendem Annäherungsmodus

Wer Interesse an kooperativer und inspirierender Zusammenarbeit hat und an Übergängen interessiert ist, kann gerne jederzeit mitmachen!

Ines Fritsche